

An die Textilarbeiter!

Am 22. April haben in der Rahmentarifvertragsfrage für die ostfächsischen Textilarbeiter wieder Verhandlungen vor dem Landeschlichter stattgefunden. Am Schlusse der mehrstündigen Vormittags-sitzung, in der nur über die Akkordstücklohnregelung gesprochen worden war, erklärten die Arbeitgeber, die Lage sei so, daß in den beiden Hauptstreitpunkten (Regelung der Akkordstücklöhne und Urlaub) von beiden Seiten Zugeständnisse gemacht werden müßten, und regten an, in Verhandlungen über die Urlaubsfrage einzutreten. Der Landeschlichter gab den Parteien auf, vermittelnde Vorschläge über diese beiden Hauptstreitpunkte auszuarbeiten.

Die Arbeitgeber hatten entsprechend dieser Aufforderung Vorschläge ausgearbeitet. Die Gewerkschaften machten jedoch die Bekanntgabe und weitere Verhandlungen dadurch unmöglich, daß sie noch vor Wiederaufnahme der Verhandlungen erklärten, es gäbe für sie in beiden Fragen keinen Kompromiß, sie zögen deshalb den beim Landeschlichter gestellten Antrag auf Vertragshilfe zurück. Der Landeschlichter stellte umgehend fest, daß damit die Angelegenheit für ihn erledigt sei. Die Arbeitgeber hatten nach dieser Erklärung, zumal da die Verhandlungen gar nicht wieder aufgenommen wurden, keine Möglichkeit, die von ihnen im Sinne der Aufforderung des Landeschlichters vorbereiteten sachlichen Vorschläge zur Regelung der Akkordstücklöhne und zum Urlaube vorzulegen und zur Erörterung zu stellen.

Wenn jetzt die Textilarbeitergewerkschaften über den Gang der gestrigen Verhandlungen vor dem Landeschlichter die Behauptung verbreiteten, die Verhandlungen hätten als gescheitert abgebrochen werden müssen, weil die Arbeitgeber in den Hauptstreitpunkten keine Zugeständnisse gemacht hätten, so ist diese Behauptung nicht richtig.

Kommt es zum Wirtschaftskampfe, so liegt es daran, daß die Gewerkschaften der Aufforderung des Schlichters nicht nachgekommen sind, sondern, ohne den Arbeitgebern Gelegenheit zu geben, ihre Vermittlungsvorschläge vorzutragen, die Verhandlungen brüsk abgebrochen haben.

**Arbeitgeberverband
der Textilindustrie Ostfachsens e. V.
Sitz Zittau**

Plisse-Presserei

**Liege-, Steh- und Kunstplisse
sowie Hohlsaum, Anzacken von Spitzen usw.**

fertigt prompt und preiswert an

K. Venus, Kamenz i. Sa., Bautzener Str. 61^I

Jeden Dienstag und Freitag

frische Buttermilch

Milchhalle Joh. Trepte

Lesen Sie Meisters Buch-Roman!

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Drtmann.

66]

(Nachdruck verboten.)

Helmut nickte. Er schien sehr nachdenklich. „Eigentlich — weißt du, habe ich mir so meine Gedanken gemacht, seitdem ich hier draußen bin; Marianne und ich, wir haben uns doch gewiß sehr lieb, du weißt ja, wie ungetrennlich wir als Kinder gewesen sind, und jetzt habe ich mir vorhalten müssen, du bist in den letzten Monaten beinahe täglich in ihrem Hause gewesen — aber mit ihr hast du kaum mehr als drei Worte gesprochen — Seitdem sie verheiratet ist, sind wir uns eigentlich recht fremd geworden.“

Die Falte auf der Stirn des jungen Gutsherrn vertiefte sich. Und in einem sehr herben Ton sagte er: „Ich finde das sehr unrecht von dir.“ „Das ist es — darüber bin ich mir klar geworden — Ich habe mich mit Ramboldt nie recht stellen können. Von Anfang an nicht. Natürlich war es da nicht so leicht für mich, das innige und vertraute Verhältnis mit Marianne aufrechtzuerhalten. Im Anfang habe ich es wohl versucht — aber es schien, als wäre er auch auf mich eifersüchtig, Marianne selbst ist auch verändert gewesen — wie das so geht. Ganz unmerklich sind wir auseinandergeglitten. Und wenn mir das jetzt nicht passiert wäre, dann hätte ich's noch immer nicht entdeckt.“

„Sagte ich nicht, dein Leben sei bisher ein wenig zu glatt und eben gewesen?“ „Und du hattest recht! Ich sehe es wohl ein. Vielleicht hätte es nicht gleich ganz so hart kommen müssen — aber daß man einmal dazu gebracht wird, etwas schärfer in sich und um sich zu sehen, das ist recht gut — Man hat alles Gute so einfach hingeworfen, als hätte man ein verbrieftes und versiegeltes Recht auf Glück. Und hat sich noch für etwas Großes angesehen, weil man so weich gebettet war. — Nur ein Recht hat man — das lasse ich mir nicht abstreifen.“

**Dienstag und Mittwoch
blutfeischen, kopflosen
Schellfisch
Bücklinge und Sprotten
empfiehlt
Fernruf 213 Körner**

Sluifan

behaftet, welche mich durch das ewige Juden Tag und Nacht beängstigen. Nach dem Lesen Ihrer Broschüre war mein erster Weg zur Apotheke, nachher nur in dem Gedanken, eine Kart zu verschicken; aber es kam anders. Nach einer Einreibung von kaum 14 Tagen mit „Juder's Patent-Religinal-Salbe“ waren meine Füße vollständig verschwunden. Deshalb lasse ich es mir nicht nehmen, Ihnen 1000 mal Dank zu sagen, denn „Juder's Patent-Religinal-Salbe“ ist nicht Nr. 1.80, sondern Nr. 100. — wert. Sergt. Nr. 1. — à Stk. 60 Pfg. (15% ig), Nr. 1. — (25% ig) und Nr. 1.80 (35% ig, harte Form). Dazu „Juder's Creme“ à 45 Pfg. und 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

**Löwen-Apotheke, Bismarckplatz
F. Herberg, Drog., Bismarckplatz
M. Jentsch, Drogerie, Lange Str.**

Schlauchreifen

verloren Sonntag nachm. 4—5 Uhr auf Strecke Großröhrsdorf — Brettnig — Pulsnitz — Radeberg. Gegen Belohn. abzug. in der Tageblatt-Geschäftsstelle

400 RM

auf 1/2 Jahr gegen Sicherheit, gute Verzinsung zu leihen gef. Off. u. D. 25 niederzul. Tageblatt-Geschäftsstelle.

Ordentliches, zuverlässiges

Mädchen

für sofort gesucht. Zu erst. in der Tagebl. Geschäftsstelle

Freie Schicksalsdeutung

Nachdem ich lange Jahre als Astrolog auf Reisen war, und viele Tausend Personen meinen Rat einholten, habe ich mich nunmehr entschlossen, für jeden vollständig umsonst eine Probedeutung für sein Leben auszuarbeiten. Meine Arbeit wird sie in Erstaunen versetzen, kommen doch täglich Anerkennungschriften, die dies bestätigen.

Schreiben sie aber sofort. Ich brauche Ihren vollen Namen, sowie Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt. Angabe ob Frau, Fräulein oder Herr ist erwünscht. Geld verlange ich nicht. Sie können aber, wenn Sie wollen, einen frank Umschlag mit Ihrer Adresse beilegen. Nennen Sie auch diese Zeitung.

**Franz Moritz,
Berlin-Friedrichshagen**

Haltet und lest das Pulsnitzer Tageblatt!

Für die anlässlich unserer Vermählung dar-gebrachten Glückwünsche und Geschenke danken herzlichst zugleich im Namen unserer Eltern
Pulsnitz Richard Christoph und Frau Elsa geb. Wähler

Schöne Saat-Kartoffeln
(Hindenburg und Parnassia)
find abzugeben
Großnaundorf Nr. 106

Aus aller Welt.

Die Ueberschwemmungen am Mississippi.
New York. Dauernd treffen neue Schreckensmeldungen aus dem amerikanischen Ueberschwemmungsgebiet ein. Hoover reiste mit einer Regierungskommission nach Memphis, um an Ort und Stelle durchgreifende Maßnahmen zu treffen. Alle verfügbaren Hilfsmittel vom Flugzeug bis zum einfachen Floß sind aufgeboden worden, um die Bevölkerung in den überschwemmten Landstrichen in Sicherheit zu bringen. Zahlreiche Menschen suchen auf Dächern und Bäumen seit Tagen Zuflucht. Im unteren Mississippi sind neue Weichbrücke eingetreten. Selbst vorsichtige Schätzungen rechnen mit zweihundert Toten und 200 000 Obdachlosen. Eine auch nur oberflächliche Schätzung des Schadens ist unmöglich. Auf über tausend Quadratmeilen Land ist die Ernte auf dem Helm vernichtet worden. Außerdem dürfte der von der Ueberschwemmung betroffene Boden in diesem Jahre landwirtschaftlich nicht mehr verwendbar sein. Auch die Eisenbahnen sind in Mitleidenenschaft gezogen.

Drei mexikanische Eisenbahnbanditen gefangen, dreizehn getötet.

Wie die mexikanische Regierung offiziell bekanntgibt, wurden in der Nähe von Dondego, einer Stadt in Guanajuato, dreizehn Mitglieder der Kauderbande, die vor einigen Tagen den Eisenbahnzug überfallen hat, getötet und drei gefangen genommen.

Straßenräuber arbeiten mit Basso! Als der Fischer Friedrich F. aus Bülow (Mecklenburg) auf seinem Rade die Landstraße zwischen Bülow und Basso passierte, wurde ihm plötzlich von Wegelagerern ein Basso am Hals geworfen, worauf sie ihn vom Rade rissen und so schwer mißhandelten, bis er bestimmungslos war. Dann schleppten ihn die Wegelagerer in den Wald und plünderten ihn aus. Es fiel ihnen aber nur ein geringer Betrag in die Hände. Die Spuren der Räuber führen nach Güstrow.

Bismarcker-Epidemie. Die Bismarcke verbreitet sich im Stadtgebiete von München immer mehr. In letzter Zeit sind im Englischen Garten und in seinen in der Nähe der Jar gelegenen Straßen wiederholt Exemplare gesehen und zum Teil auch getötet worden. Ihr Auftreten in der Stadt wurde vor etwa zwei Jahren zuerst bemerkt.

Die älteste Dienstmagd gestorben. In Saaber (Oberpfalz) starb im Alter von 84 Jahren die wohl älteste Dienstmagd Bayerns, Babette Klein, die seit 75 Jahren im gleichen Dienst stand und alle Medaillen und Ehrendiplome besaß, die man sich als getreue Diensthöfin erwerben kann.

Der Flughafen Halle-Leipzig eröffnet. Am 25. April ist der neue mitteldeutsche Flughafen Halle-Leipzig, der bei Schkeuditz errichtet ist, dem internationalen Flugverkehr übergeben worden. Die feierliche Eröffnung erfolgt erst im Laufe des Mai.

Wetter-Vorhersage Landeswetterwarte Dresden

Fortauern des unbeständigen Wetters mit Niederschlagschauern bei stark schwankenden Temperaturen. Vorwiegend Winde aus südwestlichen bis westlichen Richtungen.

wurde er leichter fertig, wenn er mit sich selbst allein war irgendwo draußen — irgendwo im Walde.

Es gab keinen Weg und keinen Steg im weiten Umkreis von Hohen-Rauten, den er nicht kannte. Und wenn es in ihm aussah wie heute, dann wählte er die Wege, die sich am tiefsten im Walde verloren. Dann ging er dort, wo Farren und Wacholder am dichtesten standen, dort, wo der Wald den Einjamern in seine verborgenen Heimlichkeiten aufnimmt. Und niemals hatte der Wald ihm Trost und Ruhe versagt — — Heut aber war er so tief verstrickt in die Bilder der Vergangenheit, daß er am Ende kaum noch acht hatte auf den Weg. Und verwundert sah er auf, als der Wald sich plötzlich lichtete vor ihm. Weitbin dehnte sich wüstes, unfruchtbares Brachland; ganz in seiner Nähe zog sich der Bahndamm hin, und in der Ferne hoben sich die Dächer und Türme von Frankenwalde. Das war der Dom — und das St. Marien. Und dazwischen streckten sich Fabrik-schlote hoch, über denen eine schwere Wolke düster braunen Qualmes lastete. Die Ramboldt-Werte — Eine feindselige Härte kam in Joachim von Brettnis Blick. Das Wort vom Kämpfen, das Helmut gesprochen, ging ihm durch den Sinn. Und ein anderes Wort, das er einmal irgendwo gelesen: etwas fein, etwas leichten, das heißt soviel, als Tausenden gemeiner Kerle den Krieg erklären — — Nicht zagen! Und sich dem Leid nicht beugen!

Er suchte sich darüber zu orientieren, wo er sich eigentlich befand, und sah, daß er sich sehr weit vom Herrenhaus entfernt haben mußte. Hier irgendwo mußte auch die Chaussee entlangführen, die Hohen-Rauten mit Frankenwalde verband, und auf der er das Herrenhaus jedenfalls schneller erreichte als auf dem Wege, auf dem er gekommen war. Wenn er am Rande des Waldes entlangging, mußte er sie zweifellos treffen; und sehr rasch — die veräumte Zeit bedrückte ihn nun doch — ging er über das Heidefeld.

(Fortsetzung folgt.)

„Und das wäre?“
„Um sein Glück zu kämpfen bis zum letzten Atemzug. Ueberhaupt: das Recht und die Pflicht, zu kämpfen, hat man.“
Brettn nickte ihm herzlich zu. Dann stand er auf. „Ich muß zur Försterei hinüber — und du?“
„Ich will zur Bahn. Es soll allerlei angekommen sein für mich — Decken und Leinen und allerlei Kram.“
Brettn neigte sich ein wenig gegen ihn vor. Aber er vermied es, seinem Blick zu begegnen.
„Tu mir den Gefallen und verschiebe den Weg um eine halbe Stunde — schreibe gleich an deine Schwester — — sonst vergißt du es am Ende doch wieder!“
Helmut wollte eine erstaunte Frage stellen. Aber zu rechter Zeit sah er, wie die Wangen des Freundes sich dunkler gefärbt hatten. Und er fragte nichts. Er drückte ihm nur fest die Hand, und ruhig sagte er: „Du hast ganz recht. So etwas soll man nicht aufschreiben.“
Brettn traf den Förster zu Hause, und was er mit ihm zu besprechen hatte, war rasch erledigt. Er hätte nun wohl heimkehren müssen — es gab heute nicht weniger zu tun wie sonst auch, und er hatte sich's zur Magime gemacht, daß verlorene Arbeitszeit nicht wieder einzuholen sei. Aber auch ihm blieben Stunden nicht erspart, in denen er des Eimerleis seiner Tätigkeit müde wurde, Stunden, da er an dem Sinn seiner Arbeit, seiner Anstrengungen zweifelte. Er wurde solcher Anwendungen wohl stets sehr schnell wieder Herr; aber es war zweifellos, sich in dieser Stimmung an den Schreibtisch zu setzen. Und heute kam noch etwas anderes dazu — die Bilder, die durch seine Unterhaltung mit Helmut heraufbeschworen waren wollten nicht weichen.
Joachim von Brettn war nicht wehmütig und nicht gefühllos — nichts von falscher Sentimentalität war in seinem Wesen. Niemals hatte er sich einem unfrucht-baren Schmerz hingegeben. Aber zuweilen wurde es doch allzu mächtig, was er niemals aus seinem Herzen hatte vertreiben können. Zuweilen wollte es doch rebellieren in ihm gegen das Schicksal, das ihn nur zum Säen und nicht zum Ernten bestimmt zu haben schien. Und damit

